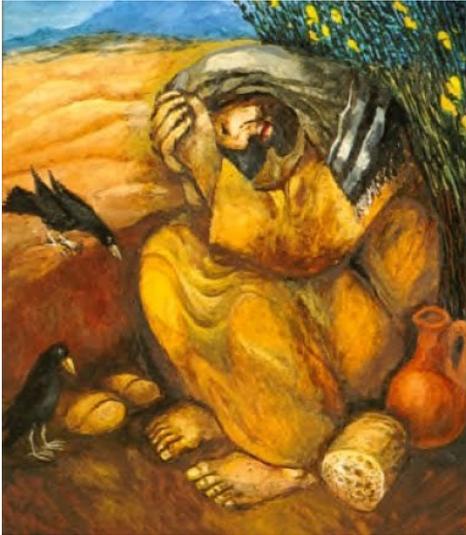

GEDANKEN ZUM 7. SONNTAG NACH TRINITATIS

Mit Elija durch die Krise

ZU 1. KÖNIGE 17,1-16 VON PFARRERIN ROMINA ENGLERT



Elija am Bach Krit. Der Maler Sieger Köder hat diesen Moment auf diesem Bild eingefangen. Resigniert sitzt er da unter dem Ginsterstrauch. Links von ihm die Raben. Sie ernähren ihn, versorgen ihn mit Brot und Fleisch. Rechts daneben der Ölkrug und das von der Witwe gebackene Brot. Zwei Szenen aus dem Leben eines Propheten, eines Menschen, der mit und für Gott unterwegs war. Und in der Mitte er selbst. Elija. Verzweifelt. Den Kopf in die Hände gestützt. Seine Gesichtszüge lassen seine innere und äußere Erschöpfung erahnen:

„Mir ist das alles zu viel. Ich kann nicht mehr. Immer nur kämpfen und für Recht und Gerechtigkeit eintreten. Und nichts ändert sich. König Ahab und Königin Isebel ignorieren die Botschaften, die ich ihnen von Gott überbracht habe. Sie machen weiter, als wäre nichts. Unterdrücken die Armen, verfolgen Witwen und Bauern, alle, die sich nicht wehren können... Und das in dieser Situation. Das ganze Land leidet unter dieser Dürre. Es ist eine Katastrophe. Viele Menschen sterben. Warum ändern sie nichts? Warum tun sie nicht das Richtige für ihr Volk? Ich hab ´s versucht. Jetzt bin ich durch. Auf Gottes Anweisung hin bin ich hierhergekommen und stehe im wahrsten Sinne des Wortes vor dem Nichts. Ich lebe von der Hand in den Mund, von dem was mir Raben aus dem Himmel herabbringen. Wie geht ´s jetzt nur weiter?“

Wie geht ´s jetzt nur weiter? 3000 Jahre später, eine andere Krisensituation, aber immer noch die gleichen Fragen, die gleichen Gedanken, gleiche Herausforderungen...

Ich kann gut mitfühlen mit Elija und ich bin in den letzten eineinhalb Jahren dieser Pandemie vielen Menschen begegnet, denen es auch so ging: niedergedrückt von der notwendigen sozialen Isolation, überlastet mit Homeoffice und Homeschooling oder einfach verzweifelt, weil viele

Menschen zunehmend nicht gut aufeinander achten. Spaltungen gehen durch Familien und Freundeskreise und auch durch die ein oder andere Gemeinde. Sie entzünden sich an der Frage, wie man mit den Regelungen und Empfehlungen des Staates umgehen soll. Was die Gesundheit schützen soll, zerstört die Gesellschaft. Das ist traurig und zum Verzweifeln.

Und die Raben brachten ihm Brot und Fleisch des Morgens und des Abends, und er trank aus dem Bach. (1. Kön 17,6)

Gott versorgt Elija. Gott versorgt uns. Morgens und abends. Jeden Tag neu mit dem, was wir zum Leben brauchen. Manchmal, so empfinde ich es zumindest, tatsächlich auch fast so wunderbar von oben, wie es die Raben tun. Ein Anruf, eine Mail, eine Postkarte zur rechten Zeit... Ein schöner Sommertag, der die Seele wärmt... Ein guter Gedanke in einem Buch... Und die Raben brachten Brot und Fleisch, gute Gedanken, schöne Momente und wohlthuende Worte des Morgens und des Abends.

Doch dann wird Elija noch tiefer hinuntergerissen. Der Bach, an den er sich geflüchtet hat, trägt kein Wasser mehr. Und ich muss an die Zeit vor Weihnachten denken, als ich für mich schon dachte: Noch schlimmer kann ´s nicht werden. Aber es wurde! Lockdown light und dann auch wieder nicht, gleich mehrere Monate lang. Abgeschnitten von wichtigen Lebensquellen.

Aber wie Elija haben auch wir weitergemacht und anderes versucht. Er findet Hilfe bei einer Witwe und ihrem Sohn, die auch vor dem Nichts stehen. Aber gemeinsam und mit Gottes Hilfe meistern sie die Krise.

Und er aß und sie auch und ihr Sohn Tag um Tag. Das Mehl im Topf wurde nicht verzehrt, und dem Ölkrug mangelte nichts nach dem Wort des HERRN, das er geredet hatte durch Elia. (1. Kön 17,15b-16)

„Wie geht es jetzt weiter? Was bringt uns der Herbst?“, das werde ich im Moment ganz oft gefragt. Ich weiß es nicht, aber ich persönlich rechne nicht damit, dass sich die Pandemie im Herbst einfach so in Wohlgefallen auflöst und wir wieder alles so machen können, wie vor dem Frühjahr 2020.

Aber Elija und seine Geschichte macht mir Mut, trotzdem nicht aufzugeben – egal, was da noch kommt. Gott war immer an seiner Seite, hat ihn mit dem Nötigsten versorgt: Essen, Trinken, Gemeinschaft... Das hat mich die ganze Situation auf jeden Fall neu lernen lassen: Dass ich dankbar bin für diese kleinen und so unglaublich wichtigen Dinge im Leben. Und ich nehme mir für die Zukunft vor, nicht immer nur auf das zu schauen, was alles gerade nicht sein kann, sondern das wirklich dankbar zu schätzen, was ist. Dann werden wir diese Krise mit Gottes Hilfe auch gemeinsam meistern!